

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Band:** 125/126 (1945)  
**Heft:** 16

## **Wettbewerbe**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

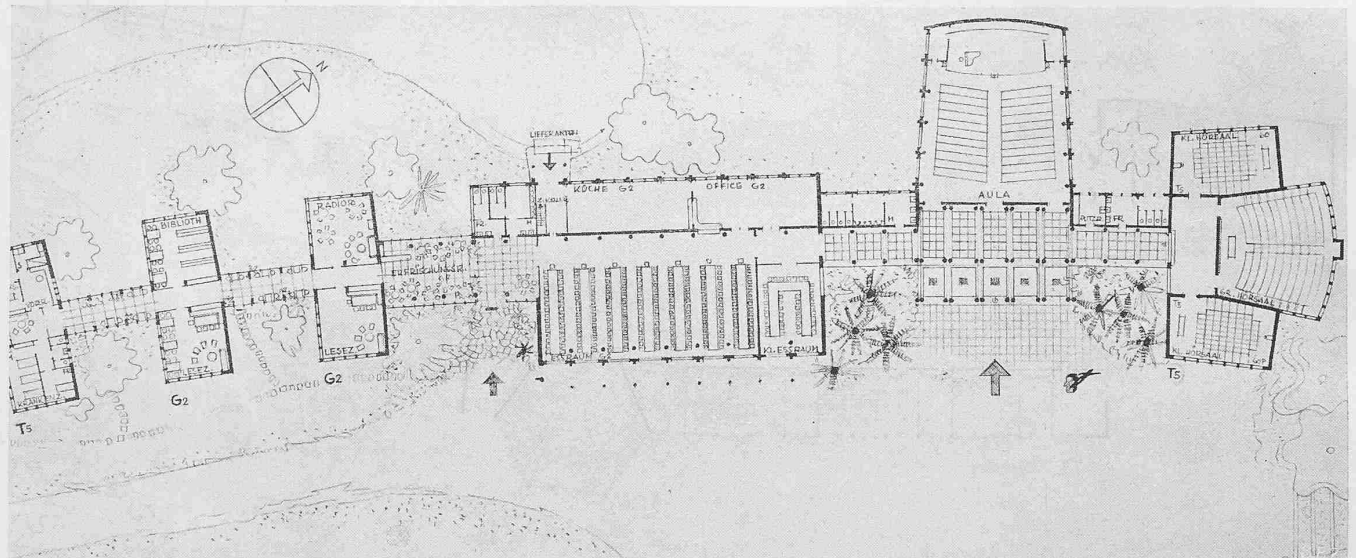
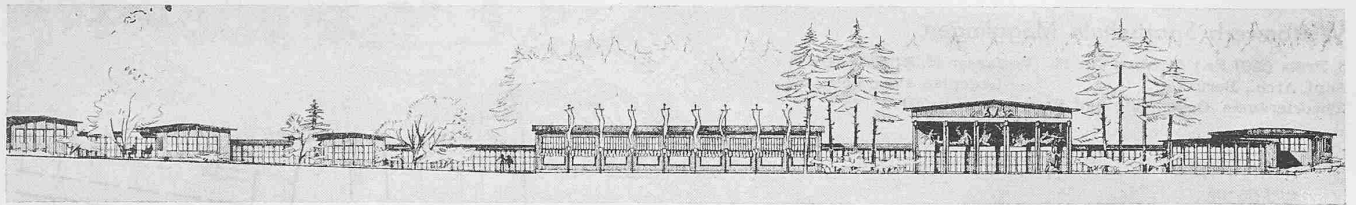
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





4. Preis (2700 Fr.) Entwurf Nr. 8. Verfasser FREY & SCHINDLER, Architekten, Zürich-Olten. Theorie- und Gemeinschaftsräume, Aula, Hörsäle; unten Hallen S1/S3. — Masstab 1:700

Lageplan siehe Seite 163

**Entwurf Nr. 8.** Verfasser Frey & Schindler, Arch., Zürich-Olten.

**Vorteile:** Konzentration der Wohnbauten und der Sportbauten für Winter- und Schlechtwetterbetrieb. Günstige Lage der Verwaltung (V 1). Schöne Gestaltung der Combe à l'Eau. Freihaltung der Prés Perret von Hochbauten. Gute Erschliessung, im besonderen Höhenpromenade durch Les Jambes de Bois und Combe à l'Eau.

Sporthalle (S 1) und Turnhalle (S 2) gut organisiert. Gute Belichtung der Sporthalle (S 1). Sporthalle (S 1) und Turnhalle (S 2): einfache, gute Architektur. Gute Wohnräume für Instruktoren (L 2).

**Nachteile:** Zerstörung der Hangmulde bei Prés du Tabac und des Geländes südlich Prés du Tabac durch Hochbauten.

Schematische Aufreihung der Hochbauten. Unzweckmässige Placierung der Sporträume (S 7) in bezug auf Betrieb und Landschaft. Fehlen eines Übungsplatzes auf der untersten Terrasse. Lage der Tennisplätze (P 9) im Creux de Vise. Placierung des Schiessstandes (K 2).

Zusammenfassung von Unterrichtsräumen, Aula, Speise- und Gemeinschaftsräumen führt zu einem zu grossen Gebäudekomplex. Kirche (G 1) zu städtischer Charakter. Schlaf- und Wohnräume für kurzfristige Kurse (L 1) zu kompliziert im Grundriss und Aufbau. Doppelbündig angelegte Schlafräume für langfristige Kurse (L 3). Architektonische Durcharbeitung uneinheitlich. Flachdach und zu flach geneigte Dächer.

**Entwurf Nr. 7.** Verfasser Prof. Dr. E. Egli, Meilen.

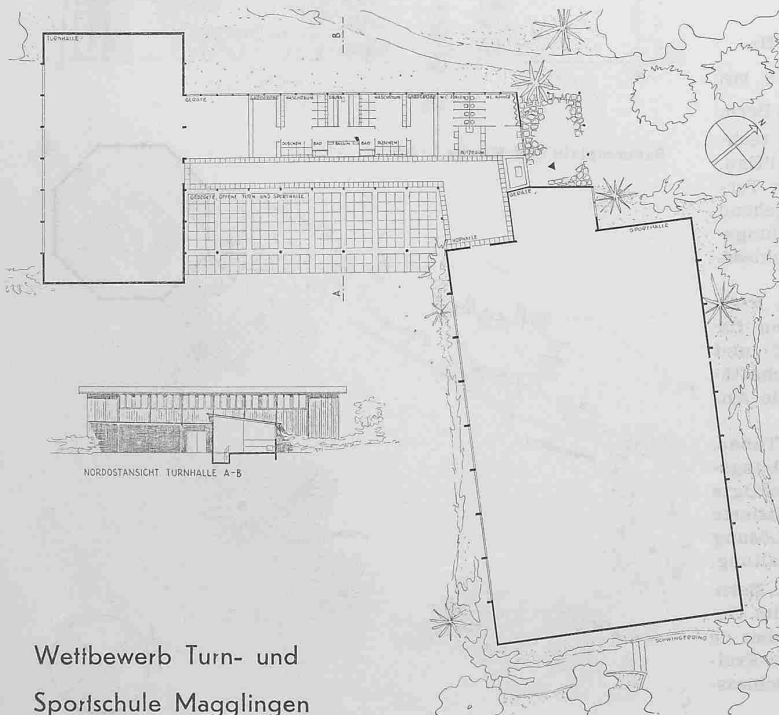
**Vorteile:** Bemerkenswerter Grundgedanke in der Gestaltung, freie Placierung der Bauten in von Wäldern begrenzten Geländeräumen. Minimale Eingriffe in die Naturreservate. Liebevoller Eingehen auf naturgebundene Erholungs- und Ruhestätten. Höhenweg im Zuge der bestehenden Kirschbaumallee bis zum östlichen Aussichtspunkt. Grundrisse und formale Gestaltung der Bauten sind phantasievoll und zeugen von grossem Können.

**Nachteile:** Zu grosse Distanzen zwischen Gemeinschaftsräumen und Wohnzone. Zusammenfassung aller Sportplätze auf einem Plateau. Fehlen von Sportplätzen auf der untersten Terrasse. Lage des Schiessstandes (K 2). Die Verwendung von Eisen und Glas als hauptsächlichstes Baumaterial ist aus formalen und klimatischen Gründen unerwünscht.

Nachdem sämtliche Projekte nochmals überprüft worden waren, stellte das Preisgericht folgende Rangordnung auf:

1. Preis: Entwurf Nr. 9 (4000 Fr.) W. Schindler
2. Preis: Entwurf Nr. 12 (3000 Fr.) H. u. G. Reinhard
3. Preis: Entwurf Nr. 13 (2800 Fr.) H. Rüfenacht
4. Preis: Entwurf Nr. 8 (2700 Fr.) Frey & Schindler
5. Preis: Entwurf Nr. 7 (2500 Fr.) E. Egli

Das Preisgericht empfiehlt dem Bauherrn einstimmig, den Verfasser des Entwurfs Nr. 9 mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe und der Bauleitung zu beauftragen. Ebenso empfiehlt das Preisgericht dem Bauherrn, das ganze Gebiet sofort unter Schutz zu stellen.



Wettbewerb Turn- und Sportschule Magglingen



Unbedingt sollten folgende Anlagen und Bauten in einer Etappe erstellt werden: Sport- und Turnhalle, Trainingslaufbahn mit physiologischem Institut, ein Spielplatz, Besammlungsplatz und Kirche, Wohnbauten für lang- und kurzfristige Kurse (ausgenommen Massenlager) mit Gemeinschaftshaus, Verwaltungs- und Unterrichtsräumen, Badeanlage.

Biel, den 17. März 1945.

Das Preisgericht:

Raduner, Hirt, Dr. P. Martin, Arch. Prof. H. Hofmann, Arch. Otto Pfister, Arch. H. Schöchlin, Arch. Fernand Decker, Arch. J. Kaufmann, Arch. J. Ott.

\*

Zum Schluss unserer Berichterstattung haben wir auf den Seiten 182/183 noch die Vorschläge für die *Sommerunterkunft L 4* aller preisgekrönten Verfasser im einheitlichen Masstab 1:600 zusammengestellt. Wir hoffen damit alle wesentlichen Teile dieser selten interessanten Aufgabe wenigstens andeutungsweise festgehalten zu haben. — Die Herausgabe eines Sonderdrucks ist vorgesehen.

### Grundsätzliches zum architektonischen Wettbewerbswesen

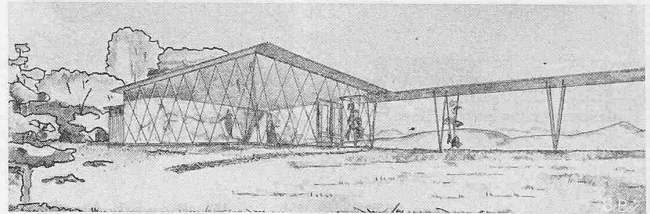
Das Wettbewerbswesen hat in der Schweiz in den Kriegsjahren einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Erhöhung der Preissummen durch Beiträge des Bundes ermöglichte die Ausrichtung einer Entschädigung auch noch für eine Anzahl guter Projekte, die für einen Preis nicht in Frage kamen. Die Bestrebungen der Landes- und Regionalplanung schufen weitere Möglichkeiten zur Beteiligung an Wettbewerben, auch in Zusammenarbeit von Architekten mit Fachleuten verwandter Berufsgruppen. Die kriegsbedingte Drosselung des Bauvolumens hat es manchem Architekten nahe gelegt, sich an Wettbewerben zu beteiligen, dem dies vorher infolge seiner praktischen Tätigkeit unmöglich gewesen wäre.

Alle diese Umstände haben zu einer erfreulichen Hebung der durchschnittlichen Qualität der eingereichten Entwürfe geführt und es kann gesagt werden, dass die Einflüsse dieses künstlerischen und organisatorischen Niveau sich auch da und dort in den Arbeiten der täglichen Praxis sichtbar auszuwirken beginnen.

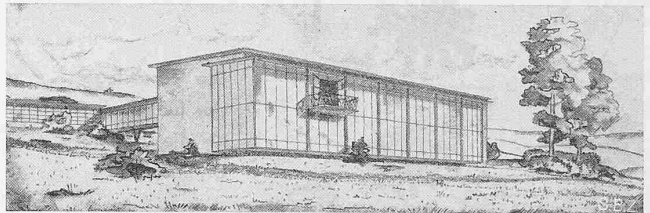
Das kriegsbedingte Fehlen jeglichen Kontaktes mit der Arbeit der Berufskollegen des Auslandes bildet eine Gefahr für die Entwicklung unserer Architektur, die nicht unterschätzt werden darf. Trotz der Ungunst der Zeit hat das Ausland im Hinblick auf den kommenden Wiederaufbau bereits enorme Vorarbeiten geleistet, über die wir auf unserer Friedensinsel leider nur wenig oder gar nicht orientiert werden konnten. Umso mehr ist es für den Architekten von grundlegender Wichtigkeit, dass er Gelegenheit erhält, sich an grossen Bauaufgaben zu versuchen, auch dann, wenn keine oder nur geringe Chance für einen materiellen Erfolg besteht. Denn ein noch so vollständiges Fachstudium kann ihm immer nur Rüstzeug für seine weitere Entwicklung, niemals aber Endziel seiner Ausbildung sein.

Unter diesen Ausbildungsmöglichkeiten nimmt auch die Beteiligung an Wettbewerben einen hervorragenden Platz ein. In der letzten Zeit kommt es nun immer öfter vor, dass die Beteiligungsmöglichkeiten an Wettbewerben durch die ausschreibenden Behörden stark reduziert werden, oder dass zur Teilnahme an sog. «beschränkten» Wettbewerben eine Anzahl bekannter Fachleute eingeladen wird. Es ist dies aus den angeführten Gründen eine offensichtliche Verkennung des tieferen Sinnes im architektonischen Wettbewerb. Bei allem Verständnis für die organisatorische Vereinfachung, die sich aus derartigen Massnahmen für die ausschreibenden Behörden<sup>1)</sup>

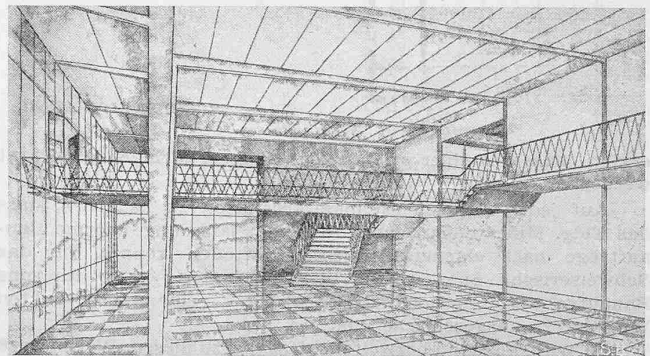
<sup>1)</sup> Viel stärker fällt ins Gewicht die Ersparnis an Leerlauf-Arbeit der Architektenschaft, die man mit der Beschränkung der Teilnehmerzahl anstrebt. Im Sinne des Verfassers ist allerdings die Teilnahme von hundert und mehr Architekten an



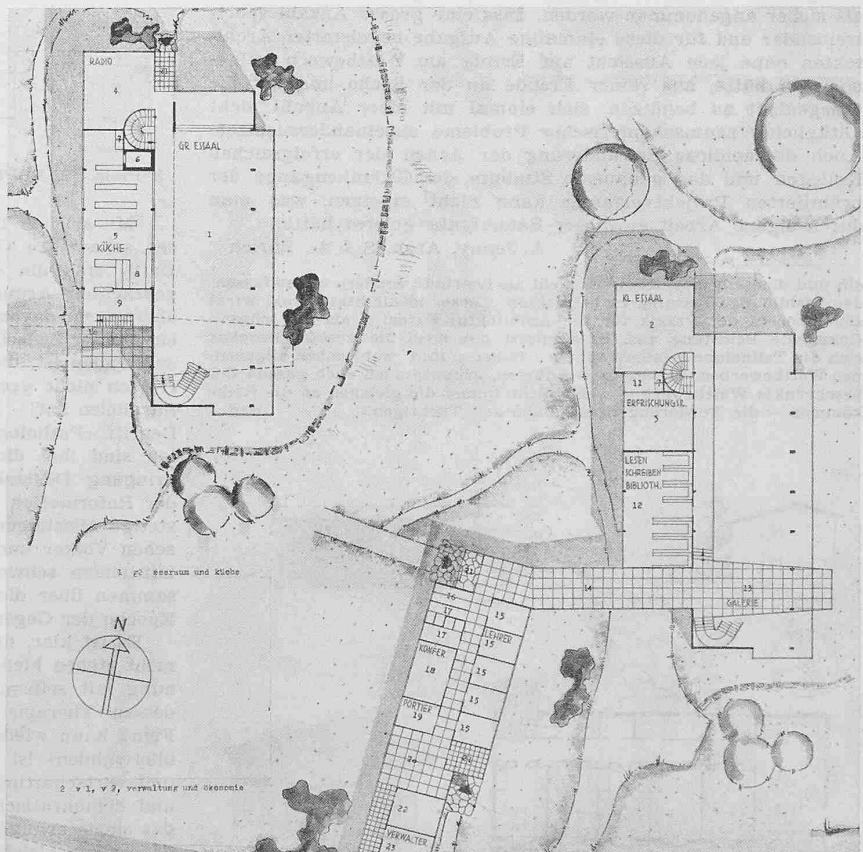
Tanzpavillon S 7, aus Westen



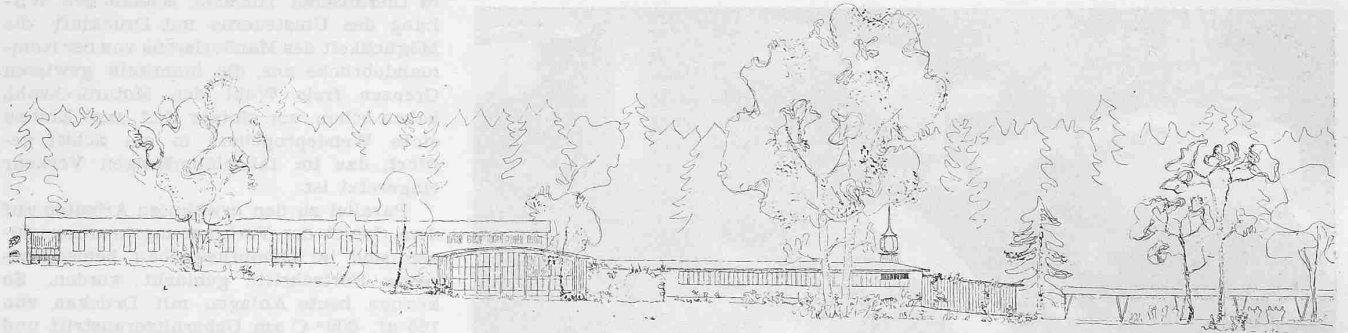
Essaal aus Südosten



Der grosse Essaal



5. Preis (2500 Fr.) Entwurf Nr. 7. Verfasser Prof. Dr. E. EGLI, Meilen. — Lageplan s. Seite 163  
Essaal und Gemeinschaftsräume 1:700; links Erdgeschoss, rechts Obergeschoss



2. Preis (3000 Fr.) Entwurf Nr. 12.

Verfasser H. u. G. REINHARD,  
Dipl. Arch., Bern

Lageplan siehe Seite 162

Oekonomie, Verwaltung und Gemein-  
schaftsräume; rechts Sammelplatz  
Masstab 1 : 700

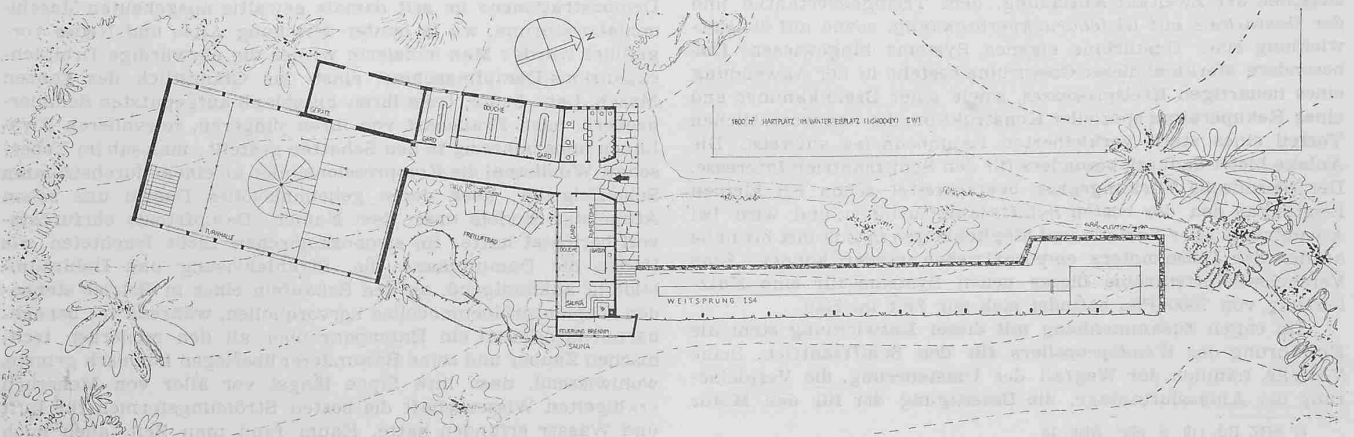
Unten Turnhalle S 2 mit S 3, S 4  
und Platz W 1

den Leichtmotoren- und Autoprüfstand von Prof. Dr. K. Wiesinger, das Laboratorium für Textilmaschinen von Prof. Dr. E. Honegger, sowie die Kesselanlagen und die Wärmepumpen des Fernheizkraftwerkes zu besichtigen, denn schon 18.15 h musste man zum Apéritif in der Schmidstube antreten. Inzwischen hatten auch die Elektriker ihre «Übungen» im Physikgebäude abgeschlossen und so fanden sich denn rd. 160 ehemalige Diplomanden und 15 Gäste zum Bankett im festlich geschmückten Saal zur Schmidin ein.

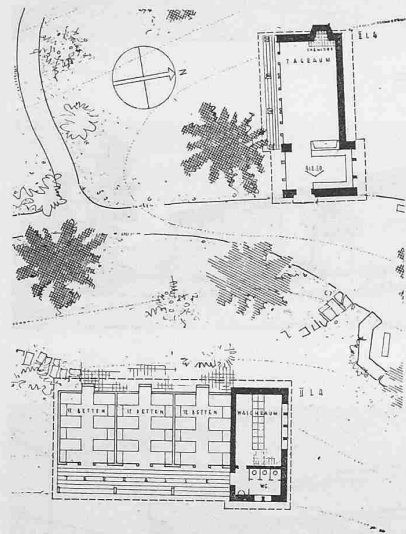
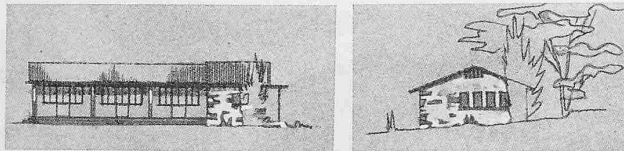
Den Kranz der Reden eröffnete der Präsident des Initiativkomitee, Dr. R. V. Baud, indem er die Vorgeschichte der Veranstaltung skizzierte und dabei sehr sinnvoll auf das Bedürfnis

hinwies, sich] nach so langer, ereignisreicher Zeit wieder zu sehen und bei fröhlichem und ernstem Gedankenaustausch neu zu orientieren, sowie Kraft zu schöpfen, um im Leben weiterhin seinen Mann stellen zu können.

Aus den nachfolgenden Reden der Herren Professoren, so vor allem des Rektors der E.T.H., Dr. F. Tank und des Präsidenten der G.E.P., Dr. F. Stüssi, klangen als Grundton die Freude über das Zusammensein — sie war gegenseitig! — und die Überzeugung, dass über der Pflege der Wissenschaft an der Hochschule und ihrer Anwendungen in der Technik, wir alle, in Schule und praktischem Leben, in erster Linie das Menschentum pflegen müssen; kommt es doch gerade in unserer Zeit, da die Technik







Wettbewerb für die Eidg. Turn- und Sport-schule Magglingen

Die Vorschläge der fünf Preisgewinner für die Sommer-Unterkunft L 4

1. Preis. W. SCHINDLER, Biel

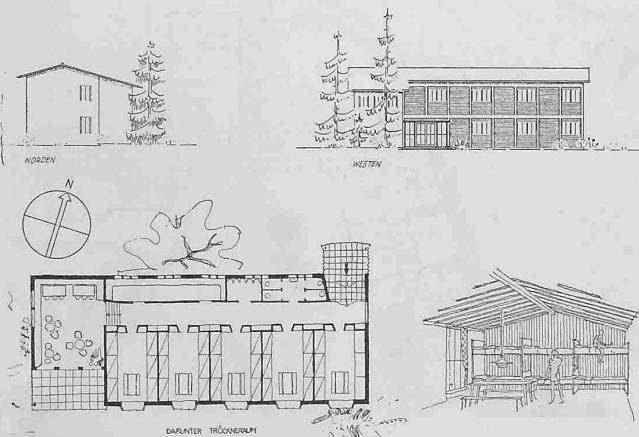
ergibt, muss vor einer solchen Entwicklung dringend gewarnt werden.

Auf jeden Fall ist es ausserordentlich zu bedauern, dass das Eidg. Militärdepartement, das nun jahrelang enorme Bauaufträge nach eigenem Ermessen verteilen konnte, für das Schweizerische Sportinstitut in Magglingen — also für eine Bauaufgabe von nationaler Bedeutung — einen beschränkten Wettbewerb ausgeschrieben hat.

Es wird niemand bezweifeln, dass die zu diesem Wettbewerb eingeladenen Architekten zur Lösung der Aufgabe besonders qualifiziert waren, und dass genaue Geländekenntnis für eine erfolgreiche Arbeit unumgänglich notwendig war. Es kann aber als sicher angenommen werden, dass eine grosse Anzahl sport-treibender und für diese einmalige Aufgabe begeisterter Architek-ten ohne jede Aussicht auf Erfolg am Wettbewerb teilge-nommen hätte, aus reiner Freude an der Sache und um die Gelegenheit zu benützen, sich einmal mit einer Anzahl nicht alltäglicher raumschöpferischer Probleme auseinanderzusetzen. Auch die neidlose Bewunderung der Arbeit der erfolgreichen Kollegen und das genaueste Studium der Gedankengänge der prämierten Projektverfasser kann nicht ersetzen, was man durch eigene Arbeit an dieser Bauaufgabe gelernt hätte.

A. Jenny, Arch. S. I. A., Zürich

ein und demselben Wettbewerb nicht als Leerlauf, sondern als umfassendes Ausbildungs-Training zu betrachten. Dieser ideale Standpunkt wirkt sich aber in der Praxis für die Architektur-Bureaux als so schwere finanzielle Belastung aus, dass zuletzt nur noch die grossen Bureaux sich die Teilnahme leisten könnten. Daher erfüllt wohl neben allgemeinen Wettbewerben, die nie fehlen dürfen, grundsätzlich auch gerade der beschränkte Wettbewerb — wenn nicht immer die gleichen an die Reihe kommen — die Forderung «Freie Bahn dem Tüchtigen!» Red.

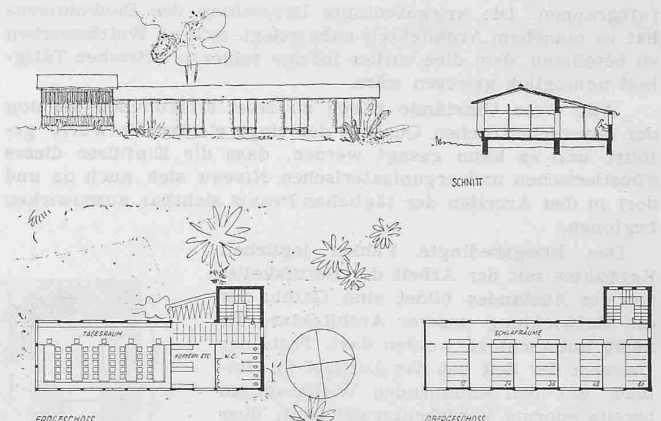


2. Preis. H. und G. REINHARD, Bern

LITERATUR

Die deutsche Frage. Von Wilhelm Röpke. 80, 252 Seiten. Erlenbach-Zürich 1945, Eugen Rentsch Verlag. Preis geh. 9 Fr., geb. Fr. 10,50.

Ein Buch über das aktuelle Deutschlandproblem aus der Feder des bekannten Genfer Soziologen zu empfangen, muss doppelt interessieren: als Folge seiner Menschheitskritiken wie aus der Tatsache heraus, dass er als emigrierter Deutscher besonders berufen ist, Stellung zu nehmen. In gewissem Sinne wirkt das neue Werk denn auch noch aufwühlender und un-mittelbarer als seine Vorgänger, da es an ein konkretes Bei-spiel anknüpft. Mit Recht stellt Röpke an den Anfang «die Mitschuld der Welt». Denn in der Tat: sofern der vorurteilslose Leser die Situation objektiv prüft, wird ihm durch diese «Tragödie eines grossen Volkes» ein Spiegel der ganzen Menschheit vorgehalten, deren Abgründigkeit höchstens in Nuancen vom abschreckenden Vorbild abweicht. Wer deshalb eine Beurteilung der deutschen Frage wagt, hat sich zunächst an den eigenen Kopf zu greifen. Dabei darf die Mitschuld der Welt an dem von Deutschland heraufbeschworenen grauvollen Geschehen der letzten Jahre keineswegs mit Röpke auf das «moralische Ver-sagen» des Nichterkennens des nationalsozialistischen Satanis-mus und auf die Kapitulation vor ihm beschränkt werden. Sie wurzelt tiefer, in der Tatsache, dass er überhaupt keinen konnte. Damit sind wir alle für die Fundamente des Geschehens verantwortlich. Es sei nur etwa darauf verwiesen, dass dem deutschen «Kult des Raumes» Imperien von 35, 20 und 12 Mil-lionen Quadratkilometern Fläche mit 100 bis 500 Millionen «be-freiter» Einwohner als handgreifliche «Ideale» zugrunde lagen, die kaum durchwegs den Grundsätzen des Humanismus ent-sprachen.

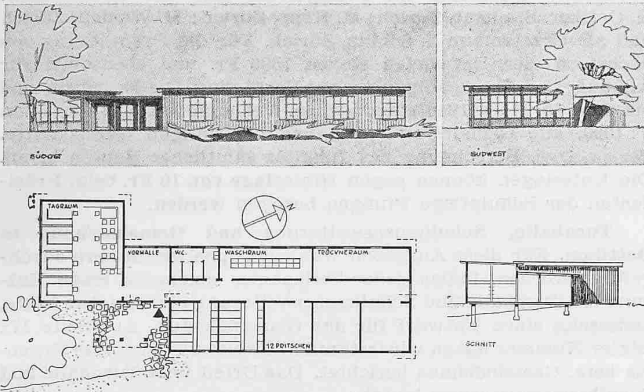


3. Preis. H. RUFENACHT, Bern

Mit solchen Tatsachen kann jedoch keinerlei Entschuldigung des schaurigen Geschehens in Deutschland verbunden werden. Dafür sind die aus eindringlicher historischer Ableitung vorgebrachten Argumente Röpkes zu sprechende Zeugnisse. Sie überzeugen davon, «dass der Nationalsozialismus, weit entfernt, ein blosser Zwischenfall der Geschichte zu sein, aus Bedingungen entstanden ist, die nur Deutschland eigentümlich sind» (woraus freilich nicht geschlossen werden darf, dass Deutschland keine Parallelen hat!). Ihre Gesamtheit umschreibt der Autor mit dem Begriff «Pathologie der deutschen Geschichte». Deren Exponen-ten sind ihm die späte Christianisierung und geringe Durch-dringung Deutschlands mit antiker Kultur, die Verquickung der Reformation mit Absolutismus und Feudalismus, sowie das stetige Misslingen gesunder Föderation der zersplitterten deut-schen Völker und schliesslich deren Verpreussung. Sie führten mit einem schwer entwirrbaren Knäuel anderer Faktoren zu-sammen über die Bismarcksche Machtzeit zur «infernalischen» Epoche der Gegenwart, die Deutschland in den Abgrund riss.

Es ist klar, dass ein Mann wie Röpke bei deren Schilderung nicht stehen bleibt. Er sucht vielmehr über die scharfe Abrech-nung mit seinem Volke hinweg erfreulicherweise den Weg zu dessen Therapie. Schillers Wort «Der bloss niedergeworfene Feind kann wiederauferstehen, aber der versöhnte ist wahrhaft überwunden» ist ihm Leitlinie. Dreifache: moralische, politische und wirtschaftlich-soziale Revolution mit dem Ziele föderativer und demokratischer Regeneration der Deutschen erscheint ihm das einzig erfolgreiche Mittel zu sein, um sie einem neuen Europa wieder als gleichberechtigte Glieder einordnen zu können.

Man wird allerdings auf Grund der tatsächlichen Mitschuld der Welt eine weniger harte Lösung beantragen müssen, als



4. Preis. FREY & SCHINDLER, Zürich-Olten

Röpke es fordert. Vor allem kann man sie nicht in einer noch schärferen Behandlung als nach dem Weltkrieg 1914/18 erblicken — die unweigerlich zu noch Schrecklicherem führen würde. Doch hat auf jeden Fall Röpke darin recht, «dass sich heute eine in der Geschichte einzigartige Gelegenheit gibt, die deutsche Frage zu lösen», dass aber der «Erfolg ... von einer obersten Bedingung abhängt: davon, dass sie sich von kühler Vernunft und nicht von den Leidenschaften des Augenblicks leiten lässt». Ist wohl zu hoffen, dass den Zielen dieses in seinem Mut wie seiner Ehrlichkeit gleichermassen Hochschätzung abzwingenden Buches Verwirklichung beschert werde?

E. Winkler

**Pair et Impair.** Essai sur la Proportion. Par Charles van Berchem. 155 S., 126 Zeichnungen im Text. Genf 1942, Verlag Albert Kündig. Preis kart. 9 Fr.

Es ist nicht leicht, sich mit der Proportionslehre des Welschschweizer Architekten auseinanderzusetzen. Der Autor berührt in der Einleitung die Fragen des Wiederaufbaues und die Dualität zwischen traditionsgebundener und neuzeitlich orientierter Architektur; er beklagt den Mangel an exakten wissenschaftlichen Feststellungen über das Wesen der Proportionen und will selbst keine Definition dieser Gesetzmässigkeiten geben, sondern Proportionsstudien vorlegen, die jedermann zu weiteren Untersuchungen anregen und dadurch etwas zur Wiederkehr der Harmonie in der heutigen zerrissenen Welt beitragen sollen. Im Hinblick auf die bestehenden architekturtheoretischen Proportionsysteme erklärt er von vornherein, es handle sich für ihn nicht um die aus einem Plan abzulesenden und zu errechnenden Gesetzmässigkeiten, sondern um die Schönheit der Proportionen, die am Bauwerk selbst, auch bei perspektivischer Verkürzung, als wohlthuender Eindruck fühlbar werden. Damit ist die ganze Betrachtungsweise schon stark dem Subjektiven unterstellt, auch wenn sie mit Geometrie und Zahlenrhythmen operiert. Auf

Grund von Ableitungen, die von rhythmischen Strahlenbündeln, Gittern, geometrischen Figuren und komplizierteren linearen Gebilden ausgehen, werden gleichermassen Grundrisse, Aufrisse, perspektivische Ansichten sowie architektonische und dekorative Einzelheiten, in weiteren Kapiteln auch Skulpturen, Gemälde, Strassenbilder, ja sogar Stadtansichten und Stadtpläne der verschiedensten Zeitalter und selbst Landkarten auf eine gewisse wohlklingende Proportionalität und Rhythmisierung hin schematisiert. Die Kapitelüberschrift «*Géométrie animée*» kennzeichnet gleichsam auch die Methode im allgemeineren Sinne. Wer beim Ueberblick der aus allen Zeitaltern, Kulturbezirken und optischen Existenzformen entlehnten Beispiele ein gewisses Wanken des wissenschaftlichen Untergrundes zu verspüren glaubt, wird sich mit dem Autor wohl höchstens auf die Formel einigen können, dass das Buch eine Rhythmisierung der visuellen Eindrücke zu begründen sucht und damit die Anregung zum intensiveren Betrachten künstlerischer Schöpfungen zu geben vermag.

E. Briner

**Die Bedeutung und Bewertung der Vorratsänderungen im Wasserhaushalt der Gletscher im Schweizer Hochgebirge. — Beobachtungen über das Verhalten des vorstossenden Obern Grindelwaldgletschers im Berner Oberland.** Von O. Lüttschger-Loetscher. Beiträge zur Geologie der Schweiz, Geotechnische Serie, Hydrologie. 4. Lieferung (Zum Wasserhaushalt des Schweizer Hochgebirges, 1. Band, I. Teil, Allgemeines, Zweite Abteilung). 101 S., 10 Tafeln, 21 Fig. und 6 Tabellen. Bern 1944, In Kommission bei Kümmerly & Frey AG., Geographischer Verlag. Preis kart. 6 Fr.

Auf Wunsch der Gletscherkommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft erfolgte die Ausgabe der in der 4. Lieferung enthaltenen Kapitel 4 und 5 vorgängig dem ganzen ersten Teil des Werkes, d. h. vorgängig dem I. Band, in Form der vorliegenden zweiten Abteilung dieses Bandes. Das Heft behandelt die Bedeutung und Bewertung der Vorratsänderungen im Wasserhaushalt der Gletscher im Schweizer Hochgebirge und Beobachtungen über das Verhalten des vorstossenden Obern Grindelwaldgletschers im Berner Oberland. Es wird gezeigt, dass die zahlenmässige Klarstellung der Vorratsänderungen innerhalb kurzer Zeitabschnitte im Wasserhaushalt vergletscherter Gebiete im Bereich des Möglichen liegt, sodass mit der Zeit durch jährlich vorzunehmende Messungen die gewünschte Klärung aller Vorgänge bei den Gletscherschwankungen erzielt werden kann.

Beim Obern Grindelwaldgletscher werden die Schwankungen, die Eisbewegung der Zunge im Zeitraum 1921 bis 1928, die Erosionswirkung und die Massenbilanz des äussersten Teils der Gletscherzunge behandelt. Es wird u. a. gezeigt, wie kompliziert sich die Bewegungsvorgänge und der Massentransport im Zungengebiet gestalten.

Das Heft, das mit sehr schönen Photographien und äusserst klaren Abbildungen versehen ist, kann nicht nur jedem Geologen, sondern auch jedem Bergsteiger und Freund von Naturschönheiten wärmstens empfohlen werden.

C. F. Kollbrunner

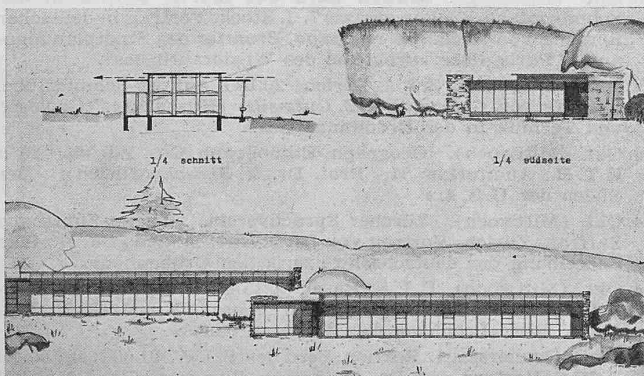
**Vom Bauen und Wohnen.** Von Paul Artaria. Grundsätzliches in 34 Beispielen mit 299 Abb. von Schweizerischen Wohnhäusern aus Stein, Beton und Holz. 2. Auflage, 165 S. Basel 1944, Verlag B. Wepf & Co. Preis geb. 12 Fr.

Es ist sehr erfreulich, dass dieses Bilderbuch in neuer Auflage erscheinen kann (siehe Besprechung der ersten Auflage in SBZ Bd. 114, S. 276, 1939). Seine ursprüngliche, frische Auffassung über das Wohnen und Bauen wird auch weiterhin fruchtbar sein. Die Neuaufgabe hat keine grundsätzliche Veränderung erfahren. Die Entwürfe sind zugunsten ausgeführter Beispiele vermindert worden. Das Ganze hat in graphischer Hinsicht gewonnen; seine Anschaulichkeit ist mit dem Ersatz kleinformatiger Abbildungen durch ganzseitige Darstellungen noch einprägbarer geworden.

H. Suter

## MITTEILUNGEN

**Heimatschutz und Arbeitsbeschaffung.** Im Rahmen des grossen eidgenössischen Arbeitsbeschaffungsprogramms ist im vergangenen Herbst auf die Initiative der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz eine «Planungsstelle des Heimatschutzes» geschaffen worden, die dem Zentralvorstand dieser Vereinigung untersteht; über ihre bisherige Tätigkeit berichtet ihr Leiter, Arch. Max Kopp, in der Monatsschrift «Heimatschutz» Nr. 2 vom August 1945. Darnach wurden für drei im Sinne des Heimatschutzes gut geeignete Ortschaften, nämlich für Regensberg, Gersau und Allschwil Vorschläge für die bauliche Umgestaltung von Gebäuden, die das Ortschaftsbild stark stören, und für das Hervorheben des ursprünglichen Charakters der betreffenden



5. Preis

Prof. Dr. E. EGLI  
Meilen

